

## **Dankesworte von Matthias Spielkamp, Geschäftsführer von AlgorithmWatch:**

Sehr geehrte Frau stellvertretende Ministerpräsidentin Nonnemacher, sehr geehrter Herr Bischof Stäblein, sehr geehrte Jurymitglieder, sehr geehrter Herr Hasselmann, liebe Constanze,

"Aiwanger war zuletzt in einen Skandal um ein Flugblatt verwickelt, das er im Juli 2023 an seine Parteimitglieder verschickt hatte. Das Flugblatt enthielt falsche und irreführende Informationen über die Corona-Impfung und die Impfpflicht."

Wie bitte?

Was ich Ihnen gerade vorgelesen habe, ist eine Antwort auf die Frage „In welchen Skandal war Aiwanger zuletzt verwickelt?“

Die Antwort kommt von Bing Chat, das ist ein „KI-gestützter Copilot für das Web“. So nennt Microsoft seine neue Funktion der Internetsuchmaschine Bing.

Sie beruht auf dem so genannten großen Sprachmodell GPT, von dem sicher viele von Ihnen im Lauf des vergangenen Jahres schon einmal gehört oder gelesen haben, weil es auch die Grundlage für ChatGPT ist.

Natürlich geht es bei dem Flugblatt nicht um die Corona-Pandemie, und Aiwanger hat es auch nicht an seine Parteimitglieder verschickt. Sie alle wissen das. Die so genannte Künstliche Intelligenz von Microsoft weiß das nicht.

Ist das ein Problem? Wir von AlgorithmWatch finden: Ja, das ist ein Problem.

Denn Firmen wie Microsoft stecken Milliarden Euro nicht nur in die Entwicklung solcher Systeme, sondern auch in ihre Vermarktung, und dabei behaupten sie bei jeder Gelegenheit, diese Dienste können zuverlässig Informationen zusammenfassen.

Und dann stellt man ihnen Fragen zu Parteien und Kandidatinnen und Kandidaten vor einer Wahl und sie liefern immer wieder falsche, missverständliche oder irreführende Informationen.

In der Tat, das ist [für die öffentliche Meinungsbildung ein Problem, und damit auch für die Demokratie selbst.](#)

Diejenigen von Ihnen, die diese Entwicklungen ein wenig genauer betrachten, werden jetzt sagen: "Aber das weiß man doch, dass diese Systeme immer wieder Fehler machen."

Ja, das kann man wissen. Aber die Anbieter behaupten eben, es seien Ausnahmen, die sie schnell in den Griff bekommen werden.

Um zu belegen, dass das nicht stimmt, sondern dass die Fehler systematisch passieren, und dass sie auch immer wieder vorkommen, müssen wir einen großen Aufwand treiben.

In diesem Fall konkreten haben wir ein System entwickelt, mit dem wir automatisiert Tausende Fragen über mehrere Wochen stellen und die Antworten aufzeichnen konnten. Und dann mussten wir sie auswerten, was nicht automatisch geht - sondern da müssen Menschen sitzen und entscheiden: Ist das die richtige Antwort auf die Frage? Ist sie sinnvoll? Ist sie missverständlich? Ist sie angemessen?

So eine Untersuchung kann schnell mehrere Zehntausend Euro kosten.

Ist dieser Aufwand gerechtfertigt? Wir denken: Ja. Denn wir müssen immer wieder zeigen, wie diese Algorithmen unser Leben beeinflussen und warum es wichtig ist, ihren Einsatz zu kontrollieren.

Jetzt habe ich es gesagt: Algorithmen. Der Namensgeber unserer Organisation, dieser Zungenbrecher, aus dem auch schon mal ein deutscher Name werden kann, wenn die Autokorrektur zuschlägt und daraus *Algorithmen-Wacht* macht.

Und was ist nun so ein Algorithmus?

Die formale Definition besagt, dass ein Algorithmus eine eindeutige Handlungsvorschrift ist zur Lösung eines Problems oder einer Klasse von Problemen. Algorithmen bestehen aus endlich vielen, wohldefinierten Einzelschritten. Damit können sie zur Ausführung in ein Computerprogramm implementiert, aber auch in menschlicher Sprache formuliert werden. Bei der Problemlösung wird eine bestimmte Eingabe in eine bestimmte Ausgabe überführt.

Klingt kompliziert und kann es auch sein. Aber das Prinzip kennen Sie alle. Sie alle haben in der Schule gelernt, wie man große Zahlen miteinander multipliziert: Indem sie sie nebeneinander schreibt und dann Schritt für Schritt auf eine ganz bestimmte Art und Weise kleine Zahlen malnimmt und dann zusammenzählt. Das ist ein Algorithmus. Keine Magie also.

Und auch erst einmal nichts Böses. Im Gegenteil. Unsere Welt würde ohne Algorithmen nicht funktionieren. Sie stecken nicht nur in jedem Taschenrechner und in jedem Smartphone, wo man sie vielleicht ohnehin vermuten würde. Aber sie stecken auch in jeder Waschmaschine, in jedem Fernseher, Tausende davon in jedem modernen Auto. Alles, was elektronisch funktioniert, funktioniert nur mit Algorithmen. Und sogar ganz viele Prozesse, die nicht elektronisch ablaufen, basieren auf Algorithmen.

Wir erinnern uns: Sie sind eine eindeutige Handlungsvorschrift zur Lösung eines Problems. Also beruht auch die Entscheidung, ob Sie einen Anwohnerparkausweis bekommen, auf einem Algorithmus. Denn das entscheidet das Amt, indem es prüft, wo Sie wohnen, ob Sie ein Auto angemeldet haben, ob noch ausreichend Plätze vorhanden sind usw. usf. – also nach einer Handlungsvorschrift, die manuell ausgeführt wird.

Und hier wird's dann wieder interessant: Der Algorithmus wird zur Grundlage einer Entscheidung, die über Sie und uns getroffen wird. Und wenn er dann automatisiert wird, indem er in ein Computerprogramm übersetzt wird, dann kann man das skalieren, also auf sehr viele Fälle anwenden. Das ist praktisch und effizient. Es kann dazu führen, dass nicht nur die Verwaltung weniger Arbeit hat, sondern wir alle.

Und es kann furchtbar schief gehen. Wie etwa bei der [Zuschlagsaffäre in den Niederlanden](#).

Im Jahr 2019 wurde bekannt, dass die holländischen Steuerbehörden einen selbstlernenden Algorithmus verwendet haben, um so genannte Risikoprofile von Menschen zu erstellen.

„Selbstlernend“ ist das Stichwort.

Hier sind wir bei dem, was heute Künstliche Intelligenz genannt wird.

Das war nicht immer so. Diejenigen unter uns, die noch wissen, dass Telefone einst an Kabeln hingen, werden sich auch an den Hype erinnern, der vor 26 Jahren ausbrach, als der IBM-Computer Deep Blue Garri Kasparow im Schach besiegte. Das war auch KI, aber da

lernte nichts. Außer den Entwicklerinnen und Entwicklern, und natürlich Kasparow eine harte Lektion. Aber nicht die Maschine.

Allerdings waren Algorithmen drin. Genauso wie bei ChatGPT. Und genau das ist der Grund, warum wir AlgorithmWatch heißen, und nicht AI Watch, oder KI-Wacht. Techniken der Künstlichen Intelligenz kommen und gehen, der Algorithmus bleibt. Und hoffentlich auch wir.

Aber zurück nach Holland. Das Ziel dieses selbstlernenden Systems war es also zu erkennen, ob Menschen betrügen, die Kinderbetreuungsgeld erhalten.

Der Algorithmus berechnete so genannte Risiko-Indikatoren für Familien. Die Indikatoren sollten zeigen, wer besonders verdächtig ist. Dann forderten die Behörden aufgrund dieser Wahrscheinlichkeiten von Zehntausenden Familien Geld zurück, zum Teil 5-stellige Beträge. Tausende von Familien wurden aufgrund der exorbitanten Schulden bei der Steuerbehörde in die Armut getrieben – darunter natürlich viele mit geringem Einkommen oder Angehörige ethnischer Minderheiten.

Einige Opfer nahmen sich das Leben. Mehr als eintausend Kinder wurden in Pflegefamilien untergebracht, weil ihre Familien zerbrachen.

Die Regierung musste schließlich zurücktreten. Nach drei Monaten wurde dieselbe Regierung wiedergewählt. Aber viele Betroffene werden ein Leben lang unter den Folgen dieses Versagens leiden, das bis heute nicht angemessen aufgearbeitet ist.

Sie sehen also, es geht hier nicht nur um private Firmen wie Microsoft, Google oder Facebook, sondern auch um den Staat. In Deutschland hatten wir derartige Fälle noch nicht, aber das liegt nicht zuletzt daran, dass die Verwaltung wenig digitalisiert arbeitet. Doch auch hier werden Systeme eingesetzt, die auf so genannter Künstlicher Intelligenz basieren und nichts weiter sind als digitales Voodoo.

Wie etwa beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, wo eine automatische Dialekterkennung dabei helfen soll herauszufinden, ob Flüchtlinge die Wahrheit sagen oder nicht. [Wissenschaftlich gesehen ist das kompletter Unsinn](#), aber verwendet wird es trotzdem seit vielen Jahren. Und gerade erst ist den Regierungen von Hessen und Hamburg vom Bundesverfassungsgericht erklärt worden, dass sie unter der geltenden Gesetzeslage die Produkte von Palantir – der Überwachungsfirma des rechtsextremen deutsch-amerikanischen Milliardärs und Trump-Freunds Peter Thiel – nicht nutzen dürfen, die ihren Weg in immer mehr Polizeibehörden findet.

Was also tun? Vorsorgen natürlich. Dafür sorgen, dass diese Dinge bei uns nicht passieren. Zum Beispiel indem in Deutschland in einem [KI-Transparenzregister](#) öffentlich gemacht werden muss, wozu Behörden Systeme für automatisierte Entscheidungen einsetzen, und wie sie funktionieren.

Damit wir alle überhaupt erst einmal die Chance bekommen zu erfahren, was eigentlich passiert.

Dazu sind wir mit den Koalitionsparteien in Berlin im Gespräch, mit der Bundesregierung, und mit den Ländern. Auch in Brandenburg, wo wir in der interministeriellen Arbeitsgruppe Künstliche Intelligenz unsere Ideen dazu vorgestellt haben. Im gerade veröffentlichten [Eckpunktepapier für eine Landesstrategie Künstliche Intelligenz](#) (PDF) ist immerhin davon die Rede, dass KI – *Zitat*: „qualitätsgesichert, risikobewertet und transparent“ – *Zitat Ende* eingesetzt werden soll. Da steckt viel von dem drin, was wir uns wünschen.

Vielleicht, liebe Frau Ministerin Nonnemacher, können Sie ja mal beim Kaffee mit der Kollegin Schüle aus dem Wissenschaftsministerium fallen lassen, dass dafür ein Transparenzregister eigentlich genau der richtige Weg ist.

Sie sehen, meine Damen und Herren, wir sind immer bei der Arbeit, auch wenn wir einen Preis verliehen bekommen – aber das erwarten Sie ja auch von uns.

Ich will zum Ende kommen, wir wollen alle noch den wunderbaren lauen Abend für ein Glas Wein oder Bier und interessante Gespräche nutzen. Aber nicht, ohne mich beim Kurator des Preises, Herrn Hasselmann, bei der Jury und bei den Förderern bedankt zu haben.

Viele von Ihnen werden gestern die Bilder von Bundeskanzler Scholz und Präsident Macron gesehen haben – davon, wie sie versuchen, beim Kauen von Fischbrötchen staatsmännisch auszusehen.

Was, um alles in der Welt, hat das mit KI und dieser Auszeichnung zu tun?

Sehr viel.

Dann auch bei [der deutsch-französischen Kabinettsklausur stand das Thema auf der Tagesordnung](#). Genauso wie derzeit beim so genannten Internet-Governance-Forum der Vereinten Nationen im japanischen Kyoto.

Dort wird die Vorlage für einen [Verhaltenskodex zu KI](#) diskutiert, der von den G7-Nationen im Dezember in Hiroshima verabschiedet werden soll.

Sie sehen also: Von Kyoto über Hamburg bis nach Brandenburg – auf allen Ebenen wird über Künstliche Intelligenz diskutiert, und immer häufiger schafft es das Thema immer häufiger auch in die Hauptnachrichten. Das war vor einem Jahr noch anders.

Doch AlgorithmWatch war schon nominiert, bevor ChatGPT Politik und Gesellschaft in Aufregung versetzt hat. Insofern war das eine weitsichtige Entscheidung.

Wir bei AlgorithmWatch finden, dass es auch eine mutige Entscheidung war. Denn Russlands Angriff auf die Ukraine hat uns allen vor Augen geführt, auf welcher fundamentale und direkte Art unsere Freiheit bedroht sein kann, und mit welchen Mitteln wir sie auf einmal wieder verteidigen müssen.

Darauf zu reagieren und eine Organisation oder Menschen auszuzeichnen, die auf diesem Feld aktiv sind, wäre naheliegend gewesen – und selbstverständlich auch verdient.

Aber die Jury hat entschieden, unsere Arbeit auszuzeichnen. Für uns ist das eine riesengroße Hilfe. Und dabei geht es nicht in erster Linie ums Preisgeld. Selbstverständlich freuen wir uns sehr darüber. Ich komme noch dazu.

Aber mindestens ebenso wichtig sind die Anerkennung und die Aufmerksamkeit, die mit dem Preis verbunden sind.

Denn sie helfen uns dabei, mehr Menschen zu erreichen und ihnen zu zeigen, warum der Einsatz von Algorithmen und KI ein Thema für die gesamte Gesellschaft ist, nicht nur für Wissenschaft und Software-Entwickler\*innen.

Sie helfen uns auch dabei, den Stiftungen, die uns finanzieren, zu zeigen, dass sie mit ihrer Entscheidung offenbar nicht ganz falsch gelegen haben.

Dafür meinen allerherzlichsten Dank, und selbstverständlich nicht nur von mir, sondern vom gesamten Team.

Und was machen wir nun mit dem Geld?

Eine Organisation ist immer nur so gut, wie die Menschen, aus der sie besteht. Unser Team bei AlgorithmWatch ist eine Wucht. Das muss anerkannt und auch belohnt werden. Das heißt, wir werden vom Preisgeld erst einmal eine schöne Weihnachtsfeier ausrichten.

Als Abschluss eines erneut sehr erfolgreichen, aber auch extrem anstrengenden Jahres.

Und wir werden es dafür verwenden, weiter Unternehmen und dem Staat auf die Finger zu schauen – und zu klopfen, wenn es sein muss.

Das kommende Jahr wird für die Demokratie in Europa sehr wichtig sein, angesichts der Wahlen zum europäischen Parlament und in vielen Mitgliedsländern der EU. Daher arbeiten wir gerade an Idee dafür, wie wir dabei mithelfen können, dass es auch ein gutes Jahr für Demokratie und Freiheit wird, und da kommt nicht nur das Geld sehr gelegen.

Der Brandenburger Freiheitspreis wird dabei auch für sehr viel Rückenwind sorgen.

Ich freue mich auf die Gespräche mit Ihnen.